

Vertikales und Horizontales.

Miela, den 6. September 1927.

Wettervorhersage für den 7. September.
Wetterbericht von der Göttinger Beobachtungsstation zu Dooden. Trocken, teils leicht, teils besonders im Westen stärker bewölkt. Nachts kühl, tagsüber gemäßig warm. Schwache bis mäßige Winde aus südlichen Richtungen. Gelegentlich lebhafte Winde aus südlichen Richtungen.

Daten für den 7. September 1927. Sonnenaufgang 5,30 Uhr. Sonnenuntergang 18,36 Uhr. Mondaufgang 16,50 Uhr. Monduntergang — Uhr. 1888 geborene Königin Elisabeth von England (gest. 1908). 1654 gestorben der schwedische Staatsmann Graf Axel Oxenstierna in Stockholm (geb. 1583). 1714 der Badener Friede beendet den spanischen Erbfolgekrieg. 1812 Sieg Napoleons I. über die Russen bei Borodino. 1914 England wird von den Japanern und Engländern angegriffen.

Vollstreckungsbericht. Aus dem Kellervorraum des Gumboldt-Wohnhauses 92 ist am 31. August 1927 von 12 Uhr mittags bis 11 Uhr nachmittags ein Herrenfahrrad Marke „Herzules“ Nr. 175 266 gestohlen worden. Fahrer wurde in der Nacht zum 30. August 1927 von einem auf einem Felde an der Weitestraße liegenden Wägen eine Gegenstandsbeilage gestohlen. Auf dem Wägenbalg ist Wehr. O. eingebrennt. Das linke Dreieck ist etwas angekratzt. In Verwahrung des Kriminalpolizeis ist ein Herrenfahrrad mit englischem Sattel, Marke Teba 1 Nr. 1000. Das Fahrrad ist in dieser Stadt herrenlos aufgefunden, vermutlich gestohlen worden. Sachverständige Untersuchungen, die vertraulich behandelt werden, erbitet der Kriminalpolizei.

Festnahme. Durch die Aufmerksamkeit einer Bewohnerin konnte am Sonnabend nachmittags dicht an der preussischen Grenze ein entwichener junger Bursche aus Orsha vorläufig festgenommen werden. Er hatte vorher eine Strohhaube gewaschen um 3 Mark betrogen. Offenbar wollte er mit einem Wanderzirkus in Richtung Belgien verschwinden.

Frauenvortrag. Am Mittwoch, den 7. und Donnerstag, den 8. September, abends finden in der „Mittwoch-Vorlesung für Frauen über „Frauenleben, Frauenleben, Frauenleben“ statt. Man beachte die Einladung im Anzeigenenteil.

Der Hundertjährige Kalender prophezeit für diesen Monat folgendes Wetter: Vom 3. ab Herbstwetter bis 2. dann trübe und veränderlich bis 26. Ende wieder gut.

Fischreicher an der Elbe. Ein an unserem Strom sehr seltenes Federwild, der Fischreier, erscheint jetzt oft und zu an den Ufern der sächsischen Elbe. So konnte man dieser Tage zwei der interessantesten großen Fischwägel oben bei Schandau unterhalb der Wendischfährer Brücke beobachten. Die Tiere ließen sich durch den regen Schiffsverkehr nicht im geringsten hören.

Schluss der diesjährigen Dresdner Jahreschau am 2. Oktober. Auf vielfache Anfragen aus dem Publikum gibt die Jahreschau bekannt, daß die diesjährige Papier-Ausstellung nunmehr bestimmt am Sonntag, den 2. Oktober d. J., ihre Pforten schließen wird. Der Schlußtag soll zu Ehren des Ehrenpräsidenten der Jahreschau, des Reichspräsidenten v. Hindenburg, mit einer großen Hindenburgfeier anlässlich des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten enden.

Valische Beamtin. Ein strecher Bauer trat vor einiger Zeit in der Umgebung von Tharandt auf. Zwischen Tharandt und Eble Krone hielt er eine Reife, die zwei Mutterkornen mit sich führte, an, zeigte einen Plüschbauern auf den Namen Kriminalkommissar Schneider vor und beschlagnahmte die beiden Koffer, die Reife enthielten, mit dem Bemerkten, daß die Dame zu hohe Preise verlangt habe. Der Unbekannte führte ein Motorrad mit sich. Er soll etwa Mitte der dreißiger Jahre alt sein und an der linken Wange eine kleine Narbe haben. Bis jetzt haben die Nachforschungen der zuständigen Landgerichtsbüro noch nicht zur Ermittlung des Betrügers geführt. — Bei verschiedenen Geschäftskonten in Berbersdorf bei Dainichen erloschen ein Unbekannter, der sich als Finanzbeamter ausgab und die Bücher der Gewerbetreibenden nachprüfen wollte. Die Leute waren aber vorsichtig und legten die gewöhnlichen Bücher nicht vor, so daß sich der Unbekannte unverrichteter Sache wieder entfernen mußte. Auch dieser Gauner führte ein Motorrad mit sich. — Gute Leute machten zwei Gauner, die im Hospital St. Johannis in Freiberg auftauchen und angeblich die Viehhaltung reparieren wollten. Sie gingen von Zimmer zu Zimmer und nahen, sobald niemand anwesend war, was sie erreichen konnten. Verschiedene Kleidungsstücke und eine Damenmütze stahlen sie in die Hände.

Nicht rauchen an den Benzintankstellen. Bekanntlich ist an den Benzintankstellen während des Tankens das Rauchen verboten. Vor einigen Tagen hat sich nun in Hannover ein schwerer Unglücksfall ereignet, dem beinahe ein Kraftwagen zum Opfer gefallen wäre. Man untersuche also je nach dem Rauchen bei den Tankstellen.

Verzinsung von Sparanlagen. Das Ministerium des Innern verordnet: Der für Sparanlagen bei den Sparkassen zulässige Zinssatz wird für jedermann rüchforderbare Einlagen bis auf weiteres auf 4 1/2 vom Hundert, für Einlagen mit einer Kündigungsfrist von wenigstens einem Monat auf 5 bis 5 1/2 vom Hundert jährlich festgesetzt. Diese Zinssätze sind Höchstätze. Ihre Anwendung steht voraus, daß die Wirtschaftlichkeit der einzelnen Kassen dadurch nicht beeinträchtigt wird. — Weiter will sich das Ministerium das Innern auf Vorschlag des Sächsischen Sparkassenverbandes zur Förderung der Sparsparlichkeit zugunsten der Erziehung von Eigenheimen damit einverstanden erklären, daß Sparern, die sich verpflichten, innerhalb einer bestimmten Zeit 10 bis 20 Prozent der von ihnen angelegten Baukosten eines Hauses auf einem für diesen Zweck zu sperrenden Sparkassenkonto zu sparen, ein Zinssatz gewährt wird, der 1/2 Prozent über dem jeweiligen Satze für Einlagen mit Kündigungsfrist liegt, bis auf weiteres aber 8 1/2 vom Hundert jährlich nicht übersteigen darf. — Voraussetzung für die Gewährung des erhöhten Zinssatzes ist, daß der einzelne Sparere der Sparkasse unter Vorlegung des Bauplanes die durch den geplanten Bau schätzungsweise entstehenden Kosten nachweist, und weiter erklärt, innerhalb welcher Zeit er das Eigenkapital für den Hausbau zu sparen beabsichtigt. Ferner ist eine Vereinbarung des Inhalts nötig, daß die über das Sparkassenbuch zu verhängende Sperre nur aufgehoben werden darf, wenn die festgelegte Gesamtsumme nebst Zinsen, oder wenn der Bauparzer mit der Aufhebung des mit der Sparkasse abgeschlossenen Abkommens einverstanden ist. In diesem Falle steht ihm ein Anspruch auf Verzinsung der auf das Sparkassenkonto eingezahlten Einlagen nur in Höhe des Sparsatzes, den die Sparkasse für Einlagen gewährt, die ohne besonders vereinbarte Kündigungsfrist bewirkt worden sind.

Die Sparkassen des Deutschen Reiches im Juli. Die Sparkassen des Deutschen Reiches stellten sich Ende Juli auf 4124,4 Millionen Reichsmark gegenüber 4028,0 Millionen Reichsmark gegenüber 4028,0 Millionen Reichsmark im Juli des vorigen Jahres. Die Einzahlungen im Giro- und Scheckverkehr betragen im Juli 2488 und die Auszahlungen 242 Millionen Reichsmark; die Guthaben im Giro- und Kontokorrentverkehr betragen daher 1140,3 Millionen Reichsmark gegenüber 1084,5 Millionen Reichsmark Schulden am Monatsende.

Was die Zukunft des Reiches angeht. Der Vizepräsident des Reichspräsidenten, Prof. Dr. Hermann Schulz, begann am 2. September seinen 80. Geburtstag. Dem Jubilar sind aus diesem Anlaß aus politischen und rechtlichen Kreisen Glückwünsche ausgegangen. Auch wir schließen uns den Gratulationen an.

Zur Hindenburgspende. Die Geschäftshalle der Hindenburgspende will mit: Durch das Eintreten des Reichspräsidenten von Hindenburg und durch alle seine Reden geht als hervorhebender Zug immer wieder die Rede zum Vorschein. Das was am 4. September in Bad Löß der Grundgedanke der Dankesworte für die Ehren, die die Stadt ihm als Ehrenbürger dargebracht hatte, der Wunsch: Als sein Geburtstagsgeschenk erbitte er sich die Einigkeit des deutschen Volkes, denn ohne Einigkeit sei keine Macht. Ein schillerndes Ausdrucks dieser Einigkeit ist die Hindenburgspende (siehe: Reichspräsidenten, nicht Klassenangelegenheiten, kein Gegenstand des Meinungskampfes; alle Deutschen überdies sei sie eine Geldspende des gesamten Reiches, schick und groß die Ehrenspende eines ganzen Volkes für seinen großen Führer. Der Geburtstagsmund Hindenburg: Einigkeit! Die Erfüllung seines Wunsches: Die Hindenburgspende, ein einziges Symbol.



Sie kommen heute noch zurecht

wenn Sie Ihre Bestellung auf das Rieser Tageblatt für September 1927 (2.25 RM.) sofort abgeben in der Tagesblatt-Geschäftsstelle, Poststr. 59 (Telefon 20) zur Vermittlung an die Zeitungsträger.



Jungdeutsche Tagung in Dresden. Am Sonnabend veranstalteten die Partei Elbgau des Jungdeutschen Ordens und die Großhändler des Jungdeutschen Schwesternvereins im Gewerbehause zu Dresden eine gemeinsame Tagung, auf der Ordensführer Kurt Krause und die Großhändlerin Jungdeutscher Schwesternvereins, Hanna Klotzsch, sprachen. Kurt Krause leitete seine Ansprache mit einem Hinweis auf das Ergebnis der Unwetterkatastrophe im Ostpreußen ein, wodurch der Gedanke einer Notgemeinschaft Wirklichkeit geworden sei. Durch das Frontierleben des Krieges sei ein Schicksal ertragen worden, das es sich zur Pflicht machen müsse, den ständigen Inhalt jener Zeit in die Zukunft hineinzutragen. Der Redner ging sodann auf die Kämpfe für das Jungdeutsche Wollen ein, die vor einem Jahre in Gießen besonders hart gewesen seien. Man habe den Versuch gemacht, den Orden auf eine einzelne Partei zu reduzieren. Der Orden erhebe aber nicht die Einigkeit einer Hälfte des Volkes, sondern der ganzen Nation. Volksgemeinschaft und Volkshoheit bedeuten für jeden Jungdeutschen eine Welt von Kampf und Wissen. Der Weg zur Volksgemeinschaft vede über die Sorengung der Kastenbegriffe zu einer Bindung von Mensch zu Mensch. In der Volksgemeinschaft könne nie etwas Einseitiges sein. Es gelte daher, der Macht des Geldes die Macht der Volksgemeinschaft entgegenzusetzen. Das Volk müsse selbst der Staat sein. Wir seien kein Volk, sondern eine Masse ohne Struktur. Mit einem Rufus zu weiterer treuer Arbeit an Volk und Vaterland schloß der Redner. Im zweiten Teile des Abends ergriff die Führerin der Jungdeutschen Schwesternvereins, Hanna Klotzsch, das Wort zu einer Ansprache, in der sie den Willen zur Tat und den Gemeinschaftsgedanken feierte und zum Kampfe gegen die Herrschaft des Geldes aufforderte.

Die Rat der Kriegssopfer. Obwohl der Reichstag bereits im Sommer 1926 in einer Entschließung die Dringlichkeit der Aufhebung der Versorgungsbeschlüsse anerkannt, ist auf diesem Gebiete bis zum heutigen Tage nichts geschehen. Auch die Kriegssopfer sind, wie die Beamten, mit einer Neuregelung bis zum Herbst d. J. verzögert worden. Die stetig aufsteigende Linie der Lebenshaltungskurve in Verbindung mit der Auswirkung der Mietsteigerungen haben die an sich bestehende Notlage nur verschärft können. Die Regierungen des Reiches und der Länder haben sich demzufolge der Notwendigkeit einer sofortigen Hilfe für die Beamten durch die Maßnahmen der Unterhaltungsaktionen nicht verschließen können. Der Reichspräsident Deutscher Kriegssopfer und Kriegshinterbliebener hat nunmehr bei der Reichsregierung Vorstellungen erhoben, unabhängig von der zu erwartenden Neuregelung auch diese Unterhaltungsaktionen auf den Kreis der versorgungsberechtigten Kriegssopfer auszuweiten, unter Berufung auf die innerzeit abgegebene Regierungserklärung, daß die Sorge um das Wohl der Kriegssopfer der Reichsregierung besonders am Herzen liege.

Die Allgemeine Ev.-luth. Konferenz baut in diesem Jahre ihre 19. Haupttagung in Marburg an der Bahn vom 19. bis 28. September zu einem Kirchenkongress von besonderer Bedeutung aus. Die meisten Bischöfe der deutschen lutherischen Landeskirchen haben nicht nur ihre Teilnahme, sondern auch ihre Mitarbeit zugesagt. Den Eröffnungsgottesdienst hält der Kirchenpräsident der bayerischen Kirche D. Veit, den Schlußgottesdienst Landesbischof D. Jümel-Dresden, der Präsident der Konferenz. In Sozialkonferenzen und in öffentlichen Versammlungen, in Vorträgen und Ausprägungen werden alle Gebiete des kirchlich-lutherischen Lebens behandelt: Innere Mission, äußere Mission, Diakonieverwaltung, Auswanderer- und Seemannsmission, Kirchenmusik, internationale Beziehungen. Es sprechen bedeutende Männer des Lutheriums aus Schweden, Norwegen, Dänemark, Finnland, Ungarn und aus der Schweiz. Der Geschäftsführer des Bundesverbandes für Innere Mission in Sachsen, Max von Wendt-Dresden, spricht in der Sonderkonferenz für Innere Mission und Diakonie über „Die Notwendigkeit in der Innere Mission“.

Die Kampfgenossen und Freunde vom Weiden Kreuz in Gießen sammeln sich in diesem Jahre am 24. und 25. September in Schneeberg. Die Festpredigt in der St. Wolfgangskirche hält Superintendent Nicolai. An den Gottesdiensten schließt sich eine öffentliche Kundgebung auf dem Marktplatz an. Die Konferenzversammlungen stehen unter dem Thema „Lebensfreude“. Für Männer und junge Männer finden Gruppenbesprechungen statt, auch Vorträge für Frauen und junge Mädchen. Kon-

ing, den 24. Sept., werden Vorträge in den Schulen gehalten. Auch Kaffee und vorgerichte Kaminbrenner bis zum 5. September an Kurt Kirck, Schöneberg 1. G., Rosenstraße 1.

Die Prägungen in den Reichsmark Münzstätten bis Ende August 1927. In den Münzstätten wurden im Monat August 1927 im Reichsmark und Reichsmark nicht nur geprägt. Von dem Reichsmark wurden 649 141 Reichsmark wieder eingezogen, so daß noch 268 252 Reichsmark verblieben. In Reichsmark wurden 267 Reichsmark zurückgenommen, so daß noch 188 021 720 Reichsmark im Verkehr bestanden. In Reichsmark wurden im Monat August 540 000 Reichsmark neu geprägt, von denen 150 000 Reichsmark bereits im Juli geprägt worden sind. Da 108 584 Reichsmark wieder eingezogen wurden, verblieben an Reichsmark noch 138 677 000 Reichsmark. Im Monat August neu geprägten Reichsmark im Verkehr von 200 000 Reichsmark sind ebenfalls bereits im Juli geprägt. Nach Abgang von 225 Reichsmark verblieben noch 2 671 245 Reichsmark. Reichsmark wurden im Monat August keine neu geprägt. In Reichsmark wurden nach Abgang von 587 Reichsmark noch 2 704 200 Reichsmark an Reichsmark nach Abgang von 688 Reichsmark noch 4 000 041 Reichsmark, an Reichsmark nach Abgang von 1267 Reichsmark noch 27 081 000 Reichsmark, an Reichsmark nach Abgang von 4423 Reichsmark noch 25 264 411 Reichsmark und an Reichsmark nach Abgang von 28 599 Reichsmark noch 108 200 800 Reichsmark verblieben.

Die Zahlung der Versorgungsgebühren. Die Zahlung der Versorgungsgebühren nach § 95 des Versorgungsrechtes beginnt nach einem neuerdings ergangenen Bescheide des Reichsarbeitsministers mit dem auf die Verhängung des Urteils des Versorgungsgerichts folgenden Tage. In dieser Zeit nicht der erste Tag eines Monats, so ist für den ersten Monat der entsprechende Teil des Monatsbeitrages der Versorgungsgebühren zu zahlen.

Neue Entscheidungen des Reichsverwaltungsgerichts. In die Reichsverwaltungsgerichtsentscheidungen über die Zulassung des 18. Lebensjahres hinaus gewährt worden und erst später nach erlangter Erwerbsfähigkeit weggefallen, so kann sie, wenn künftig wieder Erwerbsunfähigkeit eintritt, nicht wieder aufleben. — Wird festgestellt, daß die behaupteten Folgen einer Dienstbeschädigung innerhalb 4 Monaten vor der Anmeldung des Anspruchs wesentlich verschlimmert haben, so ist die Anmeldefrist gewährt. Daraus ändert nichts die nach der Anmeldung getroffene Bestimmung, daß die Verschlimmerung nicht mehr besteht. — Nachdem die Gebühren nach dem Kapitalentwertungsbescheide rückwärts anerkannt sind, steht der Anspruch auf den Stillschließungsbeitrag nicht mehr an, selbst wenn die Stillschließung der empfangenen Gebühren angeboten wird. — Da die Verwaltungsbehörde nach dem Tode eines Versorgungsberechtigten, obwohl ihr der Tod mitgeteilt war, noch Zahlungen als Versorgungsgebühren geleistet, auf die weder der Verstorbene noch seine Rechtsnachfolger einen Anspruch hatten, so ist die „Einrede der nicht mehr bestehenden Bereicherung“ zulässig.

Wer gilt als Arbeitgeber? Der Reichsarbeitsminister erörtert in einer seinen erlangten Aufhebung des Gesetzes über die Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung den Begriff des Arbeitgebers als Vertreter für die neue Reichsankunft. Als Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind auch hier die Vertreter wirtschaftlicher Vereinigungen von Arbeitgebern oder Arbeitnehmern anzusehen. Das grundsätzlich nicht als Arbeitgeber gilt, was ausschließlich Hausbesitzern beschäftigt, ist zwar im Gesetz vom 18. Juli 1927 nicht ausdrücklich, wird aber dafür gelten müssen. Es ist in Aussicht genommen, daß in den Ausführungsverordnungen Klarstellungen.

Kranzspenden für die Kriegsgesellen. Wieder einmal gibt der Volksbund „Deutscher Kriegsgesellenvereine“ den Angehörigen Gelegenheit, auf den Gräbern ihrer in fremder Erde zur letzten Ruhe gebetteten Toten aus dem Weltkrieg an den Totengedenktagen Allerseelen und Totensonntag, sowie zu Weihnachten einen Kranz niederzulegen. Das soeben erschienene Septemberheft der Bundes-Zeitschrift „Kriegsgesellenvereine“ enthält eine Aufzählung aller berechtigten deutschen Kriegsgesellenvereine in Frankreich, Belgien, Polen einschließlich Galizien u. m., auf denen eine Kranzüberlegung möglich ist. Wer also den Wunsch hat, an den genannten Tagen ein teures Gedächtnis an einen Kranz zu schmücken, wende sich rechtzeitig an die in seinem Wohnort bestehende Ortsgruppe oder, wo keine solche ist, an die Bundesgeschäftsstelle des Volksbundes deutsche Kriegsgesellenvereine, Berlin-W. 15, Brandenburgerstraße 7. Das Heft enthält auch die Termine, bis zu welchen die Bestellungen bei der Bundesgeschäftsstelle eingegangen sein müssen, damit sie ausgeführt werden können. — In den vergangenen Jahren haben Tausende von der ihnen durch den Volksbund gegebenen Möglichkeit Gebrauch gemacht und die letzte Ruhefeier ihrer Toten an den Totengedenktagen geschmückt. Aber was bedeutet Tausende im Verhältnis zu den fast 2 Millionen Gefallenen! Das Ausland muß sehen, daß die Deutschen ihre Toten aus dem gewaltigsten Kriege aller Zeiten nicht vergessen haben. Den Angehörigen derjenigen, die als „unbekannt“ in den großen Schlachten der Weltgeschichte sind, möge es zum Trost gereichen, daß der Volksbund auch in diesem Jahre an den beiden Totengedenktagen Kranze auf den Gräbern niederlegen wird.

7526 neue Wohnungen wurden im Juni gebaut. Nach den Ermittlungen des Sächsischen Reichsanzeigers wurden im Juni 1927 in den deutschen Städten mit über 50 000 Einwohnern 1885 Wohngebäude gegen 1811 im Vormonat, 7890 Wohnungen gegen 6405 und 417 sonstige Gebäude gegen 305 fertiggestellt. Es hat sich damit das gleiche Bild wie im Jahre 1926 ergeben, daß nämlich im Januar und Februar ein Rückgang, im März der erste Höhepunkt, im April und Mai wieder eine Abnahme und im Juni ein neues Ansteigen der Bautätigkeit einsetzt. Bedauerlicherweise sind in diesem Jahre die Juni-Ergebnisse hinter den März-Ergebnissen zurückgefallen, während im Vorjahr die Juni-Ergebnisse bedeutend höher waren. Die Angaben über die im Juni erteilten Baugenehmigungen gewähren aber günstige Ausblicke für die zukünftige Entwicklung der Wohnungsbautätigkeit. In den Groß- und Mittelstädten sind zum Juni 2850 Wohngebäude und 12 806 Wohnungen zum Bau genehmigt worden gegen 2818 bzw. 10 000 im Juni 1926.

Der Tierkörper im Strafrecht. Im Gegensatz zu anderen Ländern, wie Schweiz, Holland, Schweden, England, und Vereinigte Staaten, enthält in Deutschland das geltende Strafrecht nur ganz unzureichende Bestimmungen gegen Tierquälerei und bestraft diese im Grunde nur, soweit sie öffentliches Nergernis erregt und nur als Nebenverurteilungen. Der Entwurf zum neuen Strafrecht sieht zwar härtere Strafen vor, behandelt aber Tierquälerei auch nur als Nebenverurteilung und läßt ihren Begriff nicht klar genug. Die Tierkörperverletzung werden sich gegen diese Mängel und fordern u. a. Bestrafung nicht nur der vorstellenden, sondern auch der faktischen Tierquälerei und Strafen bis zu 6 Monaten Gefängnis oder Geldstrafe. Für Tierquälerei, die Kinder oder Jugendliche belegen, sollen Kastrationsstrafen, die sie davon nicht abgehalten haben, zur Bestrafung herangezogen werden können. Bei fortgesetzter Quälerei von Tieren soll dem Täter die Ausübung des Berufs eines Gespannführers verboten, in der Pfunde gefährliche Tiere sollen auf Kosten des Besitzers vorübergehend anderweitig in gute Obhut genommen werden können.

Politische Tagesübersicht.

Der Reichspräsident fährt nach Berlin zurück. Der Reichspräsident v. Hindenburg beschließt, voraussichtlich am Mittwoch nach Berlin zurückzukehren.

Informationsreise des Reichswirtschaftsministers Schiele nach Oberbayern. Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Schiele ist in München eingetroffen, um der bayerischen Staatsregierung einen Besuch abzustatten und gleichzeitig sich über die Lage der bayerischen Landwirtschaft aus eigener Anschauung zu unterrichten. Er wurde von Vertretern des bayerischen Staatsministeriums für Landwirtschaft empfangen. Seitern vormittag hat Reichsminister Schiele den Mitgliedern der bayerischen Staatsregierung Besuche gemacht und sich sodann in Begleitung des bayerischen Landwirtschaftsministers Frey und der zuständigen Referenten in das oberbayerische Frisch- und Wertmühlgebiet begeben, wo er verschiedene Milchmolkereien, Ausleihs- und Verarbeitungsmolkereien besichtigte.

Danziger Dank an die deutsche Presse. Der Präsident der Freien Stadt Danzig, Sabm, hat gelegentlich einer Pressebesprechung seinen Dank ausgesprochen für die große Unterstützung, die die Danziger Fragen in der deutschen Presse gefunden haben.

Auflösung eines Gemeinderates im Saargebiet. Die Regierungskommission des Saargebietes hat den Gemeinderat von Dillingen aufgelöst. Der Grund ist darin zu suchen, daß bei der kommunikativen Wehrheit des Gemeinderates ein praktisches Arbeiten nicht möglich war.

Die polnisch-russische Auseinandersetzung. Heute nimmt das Illustrierte „Glos Wrabi“ zu dem blutigen Zwischenfall in der Warschauer Sowjetlandtschaft Stellung. „Glos Wrabi“ stellt fest, daß die Ergebnisse der Untersuchung im Widerspruch stehen zu den Aussagen der Angehörigen der Sowjetlandtschaft, die einen Notwehrakt festgestellt haben wollten. All dies erfordert rasche Aufklärung. Die verschiedenen Zwischenfälle, die in den Sowjetlandtschaften vorgekommen wären, seien ein Beweis dafür, daß diese Sowjetagenturen eine Quelle von Gefahren für die öffentliche Ordnung darstellten.

Polnische Militärkassette über Hindenburg. Am Sonntag vormittag freiliefen etwa 10 Minuten lang vier polnische Militärkassetten über Hindenburg. Die Flugzeuge waren aus der Richtung Luba gekommen und flogen auch nach dort zurück. Da die Flugzeuge, die deutsch als polnische Militärkassette an den Beobachtern (quadratisch rot-weiße Felder) zu erkennen waren, in der niedrigen Höhe von 300 Metern über der Stadt kreuzten, liegt der Verdacht nahe, daß es sich um eine nicht zufällige Grenzverletzung handelte.

Das Vorgehen gegen die reichsdeutschen Redakteure im Memelland. Chefredakteur Leubner und Redakteur Warm sind heute morgen um 8 Uhr von 2 Beamten der Landespolizei in Ausführung des Auftrages der Kriegskommandantur festgenommen und der Staatspolizei zugeführt worden. Sie werden voraussichtlich heute vormittag mit dem um 10.30 Uhr von Memel abgehenden Dampfer über Ribben nach Deutschland abgehoben werden. Ebenfalls wurde Redakteur Briestorn von der „Memelländischen Rundschau“ heute morgen in Geddefburg festgenommen und der Staatspolizei zugeführt. Auf welche Weise er nach Deutschland abgehoben werden wird, ist noch nicht bekannt.

Eine Ungehörigkeit der litauischen Gesandtschaft. Die litauische Gesandtschaft in Berlin hat an die Presse ein Rundschreiben verfaßt, in dem sie der deutschen Öffentlichkeit Vorhaltungen über die Art und Weise macht, wie das Ergebnis der memelländischen Wahlen behandelt worden ist. Die „Tägliche Rundschau“ schreibt hierzu in ihrer Morgenausgabe vom 6. 9.: Wir haben wegen der Tonart, in der dieses Schreiben gehalten war, zunächst überhaupt keine Notiz davon genommen. Nachdem das Schreiben aber doch seinen Weg in die Öffentlichkeit gefunden hat, halten wir es für notwendig, kurz darauf zurückzukommen. An sich hat die litauische Gesandtschaft gewiß das Recht, objektive Mitteilungen zu veröffentlichen. Es ist aber eine Ungehörigkeit, der deutschen Presse ein Rundschreiben zugehen zu lassen, das als eine starke Unfreundlichkeit und zumindestens als eine mittelbare Kritik an amtlichen deutschen Stellen empfunden werden muß. Ein formaler Schritt der deutschen Regierung wird in diesem Falle wohl nicht unternommen werden. Wie wir hören, wird man aber doch die litauische Gesandtschaft nicht im Zweifel darüber lassen, wie die deutsche Regierung das Schreiben auffaßt.

Das sächsische Außenministerium und der Anschlag auf den Konsulatssekretär Steger.

Dresden. Das sächsische Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten hat dem amerikanischen Konsul das Verhalten der sächsischen Staatsregierung über das Attentat auf den amerikanischen Konsulatssekretär ausgesprochen und seine Wünsche für die Wiederherstellung des Verletzten übermittelt.

Reichstagsführung voraussichtlich am 3. Oktober.

Berlin. Reichstagspräsident Wöbe wird in den ersten Tagen der nächsten Woche den Vorkonferenz einberufen, um ihm vorzuschlagen, die Plenarsitzungen des Reichstags am 3. Oktober wieder aufzunehmen.

Eine Rede Maginots gegen eine Abkündigung Frankreichs.

Paris. (Quatsprach.) Bei der Einweihung des Friederikensaal der Gemeinden Ornes und Bezonvaux führte der frühere Kriegsminister, Abgeordneter Maginot, in einer Ansprache u. a. aus: Der Frieden ist unterzeichnet, aber nicht in dem Sinne realisiert worden, den die Vorkonferenz, die für ihn in Paris gegeben, gewünscht haben. Unseres Blickes unwürdig erscheint er, vorläufig ungenügend und wenig sicher. Der Niedertage unserer Gegner hätte ihre effektive Entlassung folgen müssen. Der Angreifer von gestern hat in Folge der Schwäche und der Unzulänglichkeit der Sieger keine Möglichkeit wiederherstellen können. Der deutsche Militarismus ist nicht tot. Die Gefahr, die er für den Frieden Europas darstellt, besteht und vergrößert sich. Die unter diesen Umständen ist schäblich gegen die Gefahren eines neuen Krieges? Wie den Frieden realisieren, den die Vorkonferenz beschlossen hat? Wäre es, während Deutschland nicht abkündigt, Oer und Marins bestergeren lassen, während Deutschland die letzten verläßt? Das wäre die schlimmste Losheit, die eine Nation begehen könnte, die das Unrecht hat, Deutschland zum Richter zu haben und die wünscht, daß der Frieden nicht erfüllt wird. Schwach gegen Deutschland sein, heißt, nichts tun, um den Frieden zu vermeiden. Wir wollen nicht als Bedrohungs behandelt werden, und so kriegerisch wie auch sein können, wir werden niemals Abkommen unterzeichnen, die die Verletzung des Friedens sein würden.

Der Katholikentag in Dortmund.

Mary Schultze und der „Fall Wirtz“.

Der zweite Tag der Dortmunder Generalversammlung der deutschen Katholiken fand im Zeichen der Schulfragen, die so im Hinblick auf das kommende Reichsschulgesez auch eine ganz besondere aktuelle Bedeutung haben.

Zunächst fand die Generalversammlung des Deutschen Nationalverbands statt, auf der die Generalsekretärin des Deutschen Nationalverbands, Frau Schultze (Hr.), über das Thema „Rolle für Frauen und abendliche Frauen“ sprach und sich dabei zur Bannung der Gefahren für die weibliche Jugend, für einen härteren Ausbau der sozialistischen Stellenvermittlung, für die bessere Durchführung von Fortbildungskursen für erwerbslose Frauen und die Unterstützung der Berufshilfsmissionen einsetzte. — Außerdem referierte noch der Direktor des Volksbildungsamts in Singen a. S., Dr. Weis, über „Bewandern und Romanzen“.

In der Generalversammlung der katholischen Schulorganisation nahm sofort deren Vorsitzender,

Reichstanzler Mary.

das Wort. Er bezeichnete es als erste und dringende Aufgabe der katholischen Schulbewegung, bei den bevorstehenden Verhandlungen über das Reichsschulgesez dafür zu sorgen, daß die berechtigten Wünsche der deutschen Katholiken erfüllt werden. Wir haben die feste Überzeugung, daß dies gelingen wird. Denn wer die großen Grundzüge anerkennt, die wie gewaltige Quader in unsere Verfassung hineingefügt sind, der rüttelt an den Fundamenten des Staates. Nur wo das Volk die Gewißheit hat, daß seine vererbten Rechte nicht durch Machtmissbraute geschmälert oder gar außer Kraft gesetzt werden, wendet es sich dem Staat mit freudigem Eifer zu. Gegen Wirtz meinet sich folgender Passus in der Rede des Reichstanzlers: Wenn vor einiger Zeit ein Redner behauptete, es werde für die Entwicklung des deutschen Schulwesens besser sein, wenn man nicht so sehr an Elternrecht und Gewissensfreiheit denke, als an das Recht des Staates auf die Schule, so können wir das nicht als richtig anerkennen.

Das Wohl des Staates und der Allgemeinheit kann nicht gewahrt bleiben, wenn der Staat in das Recht der Eltern und das Gewissen eingreift. Unheilvoller Kampf wäre die Folge. Immer und immer wieder haben wir betont, daß wir für uns keine anderen Staatsbürgerrechte verlangen, als wie sie auch anderen ausgerechnet bereit sind. Wenn andere Schulen für ihre Weltanschauung fordern, werden wir ihnen nicht im Wege stehen. Freiheit und Gerechtigkeit für alle soll die große Lösung sein. Erst dann wird Schulfriede in unserem Volke werden, den wir so dringend notwendig haben, damit wir aus der Zeit des Haders heraus zur positiven Arbeit kommen. Die Schule muß viel mehr als bisher Volksschule werden. Nur wenn alle Faktoren, die an der Schule beteiligt sind, Eltern, Kirche, Lehrer und Staat, sich die Hand reichen und einträchtig überlegen und sorgen für das Wohl unserer Kinder, wird die Schule zu dem gehalten, was sie unbedingt sein muß. Zum Schluß erwähnte der Reichstanzler noch, daß die Katholiken sich nicht gegen eine Reform der Lehrerbildung sperren.

Im weiteren Verlaufe der Tagung hielt noch der Pfarrer Dr. Offenstein-Wilhelmsburg einen bedeutamen Vortrag über das Thema

„Die Bekenntnisschule, eine unverrückbare Forderung katholischen Glaubens“.

Auch er wandte sich gegen Wirtz und seine Anhänger mit der Bemerkung, daß die „vereinselten Katholiken“, die den Forderungen der katholischen Kirche „weniger Interesse entgegenbringen, ja, die sie in letzter Zeit zu bekämpfen suchten“, erkennen mögen, daß sie damit letzten Endes gegen katholischen Glaubens selber „Sturm laufen“. Jeder Versuch, das katholische Volk in dieser lebenswichtigen Frage zu spalten, müsse energig zurückgewiesen werden. Es wäre übrigens durchaus falsch, wollte man behaupten, daß die ganze Schule zur Bekenntnisschule werden sollte. Denn die Schulerziehung habe neben der religiösen auch eine weltliche Seite, über die sich die Kirche nicht kümmern werde. Der

letzte Entwurf des Reichsschulgesezes biete noch nicht die nötige Lösung der Schulfrage auf dem Boden der Gewissensfreiheit. Auch den Minderheiten der Diözesan-Katholiken müsse das Recht katholischer Schulen anerkannt werden, und die Schule müsse auch wirklichen katholischen Charakter tragen. — Die Versammlung stimmte dann einstimmig zwei Forderungen im Sinne der Referate, soweit die Forderungen nach der katholischen Schule in Frage kommen, zu. Weiter wird nochmals die Forderung nach obligatorischem Religionsunterricht für die Berufsschulen erhoben.

In der zweiten geschlossenen Versammlung sprach der Generalsekretär des Reichsschulverbandes über „Körperkultur und Gesundheitspflege“. Er setzte sich für Körperpflege und Weiblichkeitspflege ein, forderte aber, daß nicht nur Sport getrieben, sondern daß die Körperpflege und Gesundheitspflege verbunden würden.

In einer nichtöffentlichen Generalversammlung des Augustinus-Vereins machte dessen erster Vorsitzender, der Verleger Dr. h. c. Kensing, bemerkenswerte Ausführungen zur Gesamtsituation in der Schulfrage.

Er erklärte u. a.: „Wir müssen wieder, wie es früher der Fall war, in der Presse mit derselben Arbeit, Entschiedenheit und Einigkeit zu den großen Problemen Stellung nehmen. Es wäre früher nicht möglich gewesen, daß von Seiten in den eigenen Reihen die führenden Männer in den Staub gezogen worden wären.“

Das Hauptreferat hielt der Abg. Rheinländer, der die Behauptung zurückwies, daß das Zentrum das Reichsschulgesez als Handelsobjekt benutze. Das Zentrum habe in Verbindung mit dem Reichsschulgesez keine Absicht gemacht, die Rechte der Katholiken zu verletzen. Mit der Linken sei die Schulfrage nicht zu lösen. Der Redner fand, wie der offizielle Bericht über diese vertrauliche Sitzung bringt, sehr deutliche Worte über das Verhalten der Abg. Dr. Wirtz, Adam Röber und Weismann.

In der Aussprache gab der Präsident des badischen Landtags, Dr. Baumgartner, die Erklärung ab, daß die erdrückende Mehrheit der katholischen Bevölkerung Baden, der Heimat Wirtz, in der Schulfrage auf Seiten der Reichstagsfraktion des Zentrums steht. Das Verhalten Wirtz sei von den maßgebenden Stellen in Baden aufs schärfste mißbilligt worden. Es sei in Baden nicht vorhanden worden, daß Dr. Wirtz der offiziellen Zeitung der Zentrumsvorteil in den Rücken gefallen sei.

Reichstanzler Dr. Mary erklärte noch, was in Verbindung mit dem Verhalten Wirtz in der Schulfrage sich ereignet habe, sei in der Zentrumspartei noch nicht da gewesen. Der Verbandspräsident der katholischen Arbeitervereine, Dr. Müller, rief in der Behandlung des Falles Dr. Wirtz große Vorlicht an.

Nach dem Bericht des „Dortmunder Generalanwaltes“ wurde in der Versammlung des Augustinus-Vereins für die katholische Presse die gesamte Zentrumspresse auf den Kampf gegen Dr. Wirtz festgelegt. In der Versammlung des Augustinus-Vereins soll sich nur der erwähnte Wunsch-Clubhändler Prälat Dr. Müller für Wirtz einsetzt haben, der dabei noch hervorgehoben habe, daß im Reich die breiten Massen hinter Wirtz ständen.

Entscheidungen.

Dortmund, 5. September. Die heutige Generalversammlung nahm eine Entschließung an, in der die anfänglich des Katholikentages auf der Generalversammlung der katholischen Schulorganisation verammelten deutschen Katholiken die Wiederaufnahme der Bemühungen um ein Reichsschulgesez begrüßen und seine baldige Verabschiedung wünschen. Sie wiederholen die alte Forderung: katholische Schulen für katholische Kinder. Die Versammlung ermahnt, daß auch den katholischen Minderheiten ihr Recht auf konfessionelle Schulen gegeben werde. Der vorliegende Entwurf zum Reichsschulgesez erfülle die Forderung der deutschen Katholiken nur teilweise.

In einer zweiten Entschließung wurde bedauert, daß die Forderungen der Katholiken und des christlichen Volkes auch in der Berufsschule den Religionsunterricht einzuführen, noch nicht erfüllt sind.

Aus der Fiegerwelt.

Voraussichtlicher Start Levine's heute.

London. Mit Mabel Bull, eine junge Amerikanerin von 25 Jahren, teilte mit, es sei beschlossen worden, daß sie Levine bei seinem Transatlantic-Flug begleiten werde. Levine erklärte gestern abend, er hoffe, heute zu seinem Fluge zu starten.

Zwischenfall vor dem Start des Sir John Carling.

Harbour Grace. (Quatsprach.) Das von den Piloten Tully und Metcalf geführte Flugzeug Sir John Carling, das heute zu einem Flug über den Atlantischen Ozean starten soll, wäre in der vergangenen Nacht beimake durch Feuer zerstört worden. Beim Auffüllen von Benzin gerieten mehrere Kannen wenige Meter vom Flugzeug entfernt in Brand und das Flugzeug konnte nur durch das Eingreifen von Journalisten und anderen Zuschauern in Sicherheit gebracht werden.

Belästigung des Fliegers Gibson.

Paris. Wie Savas berichtet, ist der französische Flieger Gibson, der vor vier Tagen zum Ozeanflug mit dem Forman-Flugzeug „Blauer Vogel“ zu starten versucht hatte, gestern abend, als er im Automobil von Le Bourget zurückkehrte, von mehreren Veronien, darunter zwei Maurern, belästigt worden, die ihm seinen Mangel an Mut vorwarfen. Es kam zu einer Schlägerei, bei der Gibson sehr übel mitgespielt wurde. Gibson wird das Zimmer heute nicht verlassen können und man weiß nicht, zu welchem Zeitpunkt er seinen Posten wieder übernehmen kann. Einer der Angreifer, ein italienischer Maurermeister, wurde heute verhaftet.

Der gefälschte Höhenrekord Callizes.

Paris. Die Sportkommission des französischen Aeroclubs hat sich mit dem Fall des französischen Fliegers Callize beschäftigt, der, wie kürzlich berichtet, sich einer betrügerischen Handlung an seinem Höhenmesser bei der Aufstellung seines angeblichen Höhenrekords schuldig gemacht hat, indem er statt der von ihm wirklich erreichten 4000 Meter gegen 10000 Meter Höhe registrierte. Die Kommission beschloß, Callize auf Lebenszeit zu disqualifizieren und seine bisher verzeichneten Rekorde zu annullieren. Der internationale Ausschussverband soll aufgefordert werden, gleichfalls eine entsprechende Maßnahme zu treffen.

Ein Ozeanflug Udet's im September?

Kaiserslautern. (Telunion.) Runkflieger Udet, der am Sonntag hier vor etwa 20000 Zuschauern seine Runk flog, erklärte Pressevertretern gegenüber, daß er noch im September zum Ozeanflug aufsteigen wolle. An der Tat werde auch Chapilot Kern teilnehmen. Wie verlautet, beabsichtigt Udet, den Weg über die Azoren zu nehmen.

Ein neuer Flugzeugtyp.

Bremen. Aus dem Flughafen Bremen wurde gestern abend von Direktor Bull der Focke-Wulf-Flugzeugbau-W. G. ein neuer Flugzeugtyp eingeflogen, der eine vollständige Neuheit auf dem Gebiete des Flugzeugbaues darstellt. Bei diesem Flugzeug, der Focke-Wulf-Ente, liegen nämlich die großen Tragflächen rückwärts, während Schwanzkoffe und Steuer vorn angeordnet sind. Diese neuartige Konstruktion soll ein Ueberbieten des Flugzeuges bei Start und Landung unmöglich machen und überhaupt auch bei Fehlern des Flugzeugführers die Gefahr von Abkürzen sehr erheblich vermindern. Der Flug zeigte die Stabilität des neuen Flugzeugtyps in eindrucksvoller Weise.

Eine Erklärung des Fliegers Könnede.

Köln. Der Flieger Könnede veröffentlicht folgende Erklärung: „Durch Hegartikel und Notizen gewisser Zeitungen lasse ich mich in meinem Vorhaben nicht beirren. Nach wie vor betrachte ich eine einigermaßen günstige Wetterlage auf dem Ozean als notwendige Voraussetzung für das Gelingen meines beabsichtigten Fluges. Daß diese Bedingung seit meiner Startbereitschaft noch nicht erfüllt war, beweisen die Mißerfolge, die die während dieser Zeit unternommenen Versuche der fliegerischen Ost-West-Überquerung des Ozeans leider gesittigt haben. Nach Ansicht der mich beratenden Meteorologen ist es sehr wohl möglich, daß auch diese Jahreszeit noch Flugwetter über dem Ozean bringt.“

Ein unbekanntes Flugzeug bei Neufundland gesichtet.

Ottawa. Das Fischereiamt erhielt eine Mitteilung vom Wächter des Leuchtturms an der Meerenge von Belle Isle, zwischen Neufundland und Quebec, wonach er und seine Gehilfen am vergangenen Freitag ein Flugzeug bemerkten, das eine halbe Stunde lang dauernd die Richtung wechselte und schließlich in südlicher Richtung weiterflog. Das Flugzeug schien rotes und weißes Licht zu führen. Eine nähere Beschreibung des Flugzeuges war den Gehilfen, die es beobachteten und hörten, unmöglich, da es in Folge der Dunkelheit nicht genauer erkennen konnten.



Engel und Steffes.
Die bekannten deutschen Berufsfahrer vor ihrem Start in
Oerpe Hill bei London, wo sie gegen erblösigte englische
Fahrer streben.



Olympische Hocherlebungsturnier in Berlin.
Am Sonntag begann in Berlin die große Olympische Reit-
prüfung. Als einer der aussehendsten Bewerber konnte
sich der bekannte deutsche Reiter Freiherr von Sacken
berühmlich platzieren.



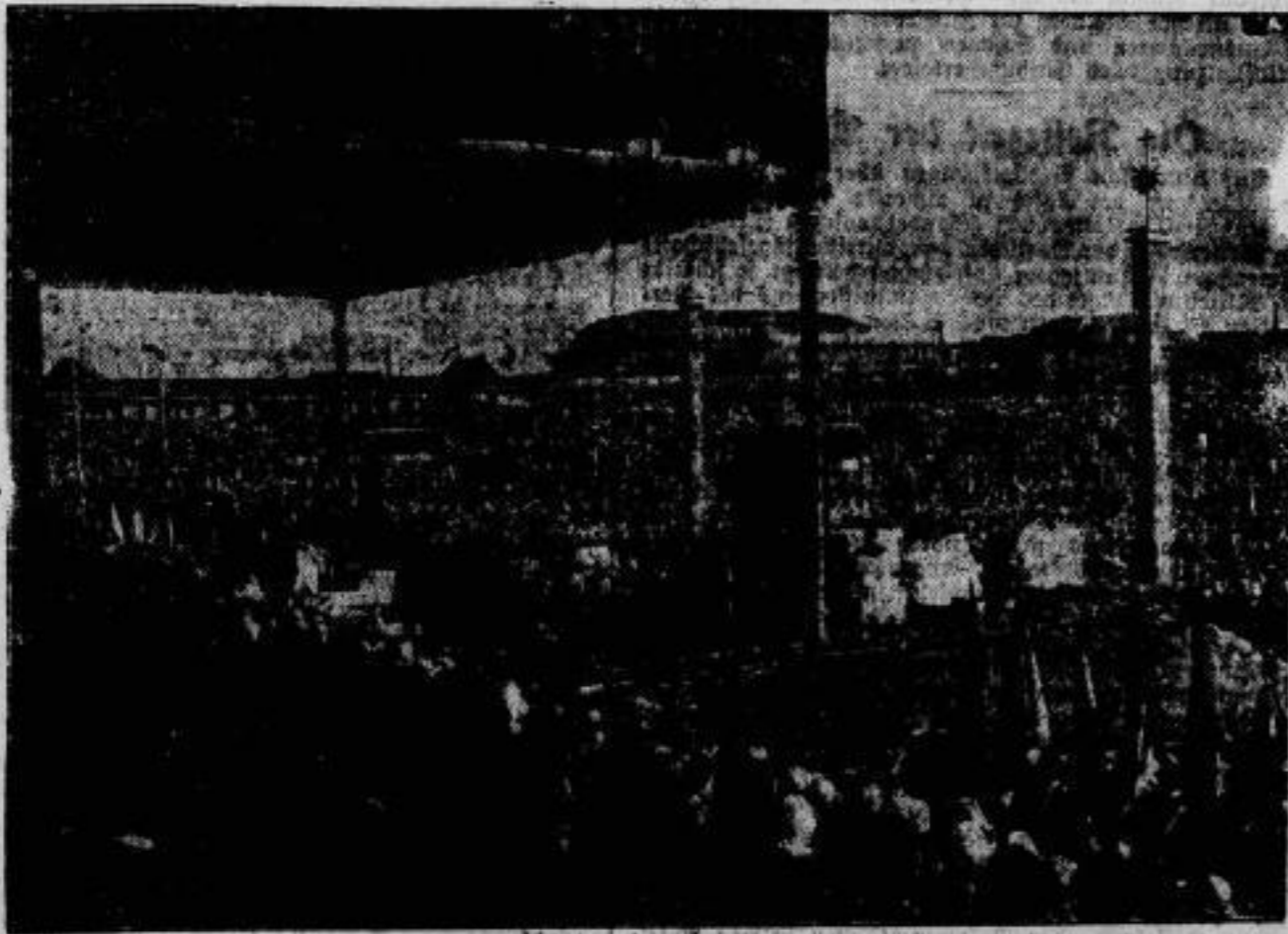
Dem 88. Deutschen Wandertag in Herborn a. Rh.
Der festlich geschmückte Marktplatz.



Ein französisches Weisen.
Bei Tours ist der Breiten-Expreß entgleist. Die Kata-
strophe ist auf ein Kuppel zurückzuführen. Die Schienen
waren von der Schwelken-Unterlage auf einer Länge von
etwa 25 Metern losgeschraubt.

Der Katholikentag in Dortmund.

In Gegenwart des päpstlichen Gesandten, des Papen des diplomatischen Korps, Runtius Bacelli, des Reichskanzlers Marx sowie des Bundeskanzlers Dr. Seipel und des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Feld und vieler anderer staatlicher und geistlicher Würdenträger wurde der 88. Katholikentag durch einen Festgottesdienst eröffnet. Die Festpredigt hielt der Bischof von Baderborn Dr. Kaspar Klein. Runtius Bacelli gelehrte die heilige Messe.



Ein Lieberkühn während der Messe des Bischofs Dr. Klein.



Runtius Bacelli gelehrte die heilige Messe.

meinderechnungen beanstanden. Kühner bemerkte dagegen, daß er die herausgelassen Gelder noch nicht zurückverlangt erhalten habe.

Bürgermeister v. Nitrod, 40 Jahre alt, teilte mit, daß seine plötzliche und sehr ernste Erkrankung, die ihn während der Zeit der Gemeindeführung ergriffen habe, die Geschäfte der Gemeinde während dieser Zeit geführt und sich oft mit Rat und Auskunft erledigt. Im November v. J. hat Neugebäude erst von seinem eigenen Vater gehört, daß Kühner sich bei ihm vor langer Zeit zur Erledigung von Verbindlichkeiten der Gemeinde 250 Mark geliehen hat, dieser Betrag sei aus der Gemeindefasse zurückgezahlt worden.

Der Angeklagte, der mehrfach damit operiert hatte, er habe Gemeindegelder zu privaten Erledigungen des Bürgermeisters v. Nitrod verwendet und darauf sei das Defizit zurückzuführen, erklärte in der Verhandlung, er habe keinerlei private Sachen aus Gemeindegeldern für den Zweck erlangt, dies könne er nicht aufrecht erhalten.

Als der Vorsitzende dem Angeklagten die Verhandlungsverhandlung habe mit übereinstimmend das gleiche ungünstige Ergebnis wie in der Verhandlung vor dem Schöffengericht Miela erzielt, erklärte Kühner nochmals, der Fehlbetrag sei ihm ein großes Rätsel.

Die Schuld des Angeklagten aus als voll erwiesen. Die Verensstrafkammer verurteilte sowohl die Verurteilung der Staatsanwaltschaft, wie auch diejenige des Angeklagten, er möge aber die Gesamtstrafe auf fünf Monate Gefängnis. Für die Unterstellungen als Gemeindegeldnehmer wurden vier Monate zwei Wochen, und für die Urkundenfälschung nur ein Monat Gefängnis als Einzelstrafen in Anschlag gebracht mit der Begründung, das Protokollbuch der Gemeindevorstandssitzungen sei nicht als öffentliche Urkunde angesehen worden. (R-a.)

Landgericht Dresden. Der Arbeiter Carl Bruno Fischer, geboren am 15. September 1887 zu Klingenhain, bereits 14mal, darunter mit über neun Jahren Zuchthaus verurteilt, war Mitte Mai vom Schöffengericht Miela wegen fälschlicher Verfehlungen, Verbrechen nach § 176 Abs. 3 S. 1 Z. 1, zu nur acht Monaten Gefängnis verurteilt worden. Auf die Verurteilung der Staatsanwaltschaft hin hob die zweite Verensstrafkammer des Landgerichts Dresden das Urteil auf und erhöhte die Strafe auf ein Jahr drei Monate Zuchthaus. Wegen der Strafhöhe und da ihm die neuen Verfehlungen bekannt geworden sind, wurde Fischer am Schluß der Verhandlung in Haft genommen. (R-a.)

Der menschliche Magen

Dr. Dr. Walter

aus Bonn den Hungerkünstlern, die sich gewöhnlich in einem Glasbrot, dem Publikum vorzuführen und vom Publikum immer bewundert werden, hört man jetzt erfreulicherweise weniger. Denn mehr treten in den Vordergrund Menschen auf, die alle unbilligen und unbilligen Gegenstände in ihren Magen beschlecken, sie dort behalten, oder auch wieder durch den Mund herausgeben. Es ist das der am häufigsten vorkommende oder Peranlagung handelt, wissen auch die Gelehrten noch nicht. Der menschliche Magen ist ein noch in vieler Hinsicht unerforschtes Wunder. Aber auch die menschlichen Reaktionen nach abnormen Speisen und Dingen treten in letzter Zeit mehr und mehr zutage. Unmöglich ist es ein Proch hat, der bemerken sollte, daß ein brutaler Räuber sein Opfer teilweise aufgefressen hätte. Die Degeneration der Menschen spielt bei der Reizung vieler nach abnormen Dingen eine große Rolle. Gewöhnlich wird man alle, die von den Vektoren und der Nahrung der Menschheit abweichen, die auch nach merkwürdigen, oft ekelhaften Dingen haben, für krank halten. Wohl der erste, der durch seine Reizung nach abnormer Nahrung Aufsehen erregte, war ein junger Mann aus der Gegend von Lyon in Frankreich, der anfänglich einer Jagdgesellschaft angehört war. Er hatte zuerst sich geübt, Aseleische sowie große Mägen fortgeworfenen Fleischs und Körbe voll Früchte, so sogar Messer und lebendige Tiere zu verschlucken. Die bedenklichen Fälle und schwere Erkrankungen konnten ihn schließlich nicht hindern, einer inzwischen gewordenen Gewohnheit zu entsagen, die ihm bald zu einem unüberwindlichen Bedürfnis geworden war. Als er im Anfang der napoleonischen Kriege bei einem Bataillon der Rheinarmee anwesenden worden war, suchte er seine Nahrung bei einem ambulierenden Hospital. Die Reste der Küche und der ausgetriebenen Speisen, die weggeworfenen Portionen, das stinkende Vieh war für ihn nicht hinderlich. Er fristete sich daher mit den elendesten Tieren um ihre Nahrung. Er machte bekümmert auf Kagen, Hunde und Schlangen Jagd, die er lebendig kochte und fraß. Mit Drohungen und mit Gewalt mußte man ihn von den Leuten fernhalten und von dem Orte abhalten, wo man das Blut, das man den Kranken abgezogen hatte, hinsteckte. Vergebens suchte man ihn von dieser Fresslust zu heilen, indem man ihm nacheinander fetter Körper, Säuren, Opium und selbst Kobaltlösung gab. Das Verschwinden eines Kindes von sechzehn Monaten erregte einen solchen Verdacht gegen ihn, daß er, um der Verhaftung zu entgehen, die Flucht ergriff. Im letzten Jahre der Republik kam er in einen Zustand von Auszehrung nach dem Hospital von Versailles, die eine Folge seines schrecklichen Appetits war und die, wie er sagte, von einer silbernen Gabel herührte, welche ihm in den Gedärmen festgekleben war. Es dauerte nicht lange, und

er gab seinen Geist auf. Sein Körper wurde geöffnet. Er wurde in einem Behälter aufbewahrt. Die Gabel war nicht zu finden. Der Magen war von einem außerordentlich dicken Membran, die wiederum genau in Form und Größe der menschlichen Verdauung war. Die Membran war sehr dick und sehr unelastisch, den man daran nannte, war klein, schmal und dünnlich. Sein Blut hatte nichts Weißes. Wenn er lebte, so konnte man die Haut seines Bauches fast um den ganzen Körper wickeln, und wenn er sich wohl befand, so hätte man ihn für wässrig halten können. Aus seinem Munde drang manchmal ein dicker Dampf. Sein ganzer Körper dampfte. Der Schwanz hing in Mengen von seinem Kopfe und er schielte, wie viele gefräßige Tiere, um zu verbauen.

Bermischtes

Das Automobil in Garburg. Die Postzeitung berichtet, daß bei dem gemeldeten Automobil in Garburg drei Personen getötet wurden. Ferner wurden drei Personen schwer verletzt. Der Führer des Autos, der Hamburger Geschäftsmann Gehrmann, wurde verhaftet. Nach seinen Angaben soll sein Auto von einem andern von hinten angefahren und über die Böschung gedrängt worden sein, während ein zweites Fahrzeug ihm entgegenkam.

Das Wiener Straßenbahnunglück. Nach Mitteilung der Polizeikorrespondenz erhöhte sich die Zahl der Verletzten bei dem vorerwähnten Straßenbahnunglück auf 62, darunter neun Schwerverletzte.

In der Elbe ertrunken. Bei einem Sonntagsausflug der Elmshorner Wandervogel ereignete sich bei Kollmar an der Elbe ein schwerer Unfall. Beim Baden near der Unterelblander Peter Lorenzen, des Grundbesitzer der Wandervogelgruppe, der 21jährige Kaufmann Schumacher, stürzte zur Rettung herbei, wurde aber mit hineingerissen. Beide Personen sind im hohen Alter verstorben. Die Verbleiben konnten noch nicht geborgen werden.

Vier Personen bei einem Seeabsturz ertrunken. Vier Beamte der ungarischen Gendarmerie in Konstantinopel, Diszisionsdirektor Kremnitz, der Beamte Kaitauer und seine Gattin, sowie die Kapitulantin Eva Gelles, sind Sonntag früh bei dem Prinzeninsel auf einem Seeabsturz verunglückt und im Meer ertrunken.

Tödlicher Sturz in den Bergen. Die Brüder Förster aus München wollten am Sonntag mit einem Gefährt die kleine Ostnordwestwand im Kaisergebirge durchklettern. Dabei stürzte einer der Brüder über eine Wand an einem Geröllplatz tödlich ab. Die Leiche wurde bereits zu Lande gebracht.

Mit der Forke erstickt. Auf dem Rittergut Schulzendorf, Kreis Arnswalde, entstand beim Dreffchen zwischen den Arbeitern Sudow und Sagentin ein Streit.

Kombella

verlängt die Haut

auf Grund des natürlichen Systems ständiger Neubelebung. Ein wenig Kombella nach jedesmaligem Waschen eingerieben, gibt und erhält Ihrem Gesicht und Ihren Händen dauernd die bewanderte Jugendhafte Schönheit. Kombella ist die beste, deshalb für Sie

die einzige Hautcreme

Kombella-Creme Tube 25, 60 und 100 Pfg. — Kombella-Salbe 60 Pfg.



Überall erhältlich

ergänzte sie, seinen pathetischen Ton nachahmend. „Es ist mir beinahe, als hörte ich dergleichen nicht zum ersten Male.“

„So zweifeln Sie an meiner Aufrichtigkeit, sind vielleicht gar eifersüchtig auf jene, die mich durch ihre Kofletterien für wenige stündige Stunden zu jesseln vermochten?“

Gräfin Julia lachte auf die Frage des jungen Offiziers hell auf.

„Eifersüchtig? Nein, Better Botho, ich bin sehr weit davon entfernt, eifersüchtig zu sein — so weit, daß ich Ihnen ernstlich rate, unter den treuen Töchtern des Landes Umschau zu halten nach einer Jungfrau, welche Ihrer würdiger ist als ich.“

„Sie sagen mir das zum zweiten Male; bei Gott, fast zu oft für einen Scherz!“

„Und wer sagt denn auch, daß es ein Scherz sei? Man muß ja nicht notwendig ein so grümmiges Gesicht machen wie Sie, um ernsthaft zu reden.“

„Mit anderen Worten also: Sie lehnen es ab, meine Gattin zu werden — Sie schicken mich heim mit — mit einem Korbe?“

„Es tut mir leid, daß Sie das nicht voraussehen vermochten, lieber Better! Es wäre uns beiden damit eine unangenehme Situation erspart geblieben.“

Des Leutnants Antilich hatte sich immer tiefer gerötet. Es war ihm anzusehen, daß die Enttäuschung, welche er darstellte, ihn mit vernichtender Schwere traf.

„Eine unangenehme Situation?“ wiederholte er gereizt. „Freilich, für Sie ist es nichts anderes, als das; mir aber bedeutet es ein zerstörtes Leben, ein gebrochenes Herz, und ich weiß in diesem Augenblick wahrlich noch nicht, wie ich es anfangen soll, mich mit der bitteren Erfahrung dieses Tages abzufinden. Ich hätte Ihre Antwort voraussehen sollen, sagen Sie? Nun, es hätte dazu wohl eines größeren Scharfsinnes bedurft, als ich ihn besitze. Oder können Sie mit reinem Gewissen leugnen, daß ich noch vor fünf Wochen eine ganz andere Antwort erhalten haben würde?“

Ihre stolzen Züge nahmen plötzlich jene marmorne Starrheit an, welche sie so unerträglich hochmütig erscheinen ließ.

„Möchten Sie nicht die Güte haben, Better Botho, endlich von unterhaltenden Dingen zu reden? Ich bin nicht gewöhnt, auf Fragen zu antworten, die in einem solchen Ton an mich gerichtet werden.“

„O, einem Manne, welchem mitgespielt wurde, wie mir, ist es wohl zu verstehen, wenn er seine Worte nicht mehr allzu ängstlich abwägt. Oder glauben Sie, daß man es leicht mit einem Spielverlust verwinden kann, aus bloßer Laune einem anderen gepöftelt zu werden? Und was für einem Menschen obendrein!“

„Ich verstehe Sie nicht mehr. Aber ich begreife, daß Sie die Absicht haben, mich zu beleidigen.“

„Nein, ich habe nur den Wunsch, die Wahrheit festzustellen, und ich zweifle nicht, daß Sie mich sehr wohl verstehen, Julia. Nur ein Blinder hätte das sonderbare Interesse nicht bemerken können, welche Sie vom ersten Augenblick seines Dierleins diesem hergelassenen Plebejer zugewendet, einem Menschen, der gesellschaftlich gleich nach dem Bedienten rangiert.“

„Er hatte in seiner wütenden Erregung alle Herrschaft über sich selbst verloren. Das schöne, unbewegte, hochmütige Gesicht der Komtesse war es, das ihn jede ritterliche Rücksicht vergessen ließ. In demselben Maße, wie seine Leidenschaftlichkeit sich steigerte, schien sie lächerlich und gleichmütiger zu werden.“

„Ist es etwa Herr Hartwig Steensborg, von dem Sie da sprechen?“

„Es hat Sie wenig Mühe gekostet, das zu erraten,“ höhnte der Graf. „Ein anderer freilich würde nur schwer auf eine so abenteuerliche Vermutung verfallen. Wer konnte auch

ahnen, daß der vielberufene Stolz der Komtesse Westenhagen sich vor dem schönen Volkst und dem unerschämten Aufstreben irgend eines obskuren Verwalters in nichts verflüchtigen würde!“

„Sie hatten ihre Pferde längst aus dem scharfen Trabe in einen gemächlichen Schritt fallen lassen. Langsam wandte Julia dem Wütenden ihr Antlitz zu und mit einem Ausdruck unbeschreiblicher Verwundung erwiderte sie: „Es ist nicht der Mühe wert, Ihnen zu antworten, denn Sie sind vollständig von Sinnen.“

„Wenn ich es bin, so trifft Sie allein die Verantwortung, Julia, denn Sie haben durch Ihren Bankrott dem unglücklichsten aller Menschen aus mir gemacht. Ich stelle Sie viel zu hoch, über alle anderen Frauen, als daß ich Ihnen den Vorwurf der Kofletterie machen möchte, und ich bin gewiss, daß die mannigfachen kleinen Gunstbeweise, welche Sie mir während der ersten Wochen meines Dierleins gaben, nichts anderes waren, als Reiznisse einer wirklichen Zuneigung. Kommt aber hatte ich die Veränderung verdient, welche plötzlich in Ihrem Benehmen gegen mich eintrat? Wodurch hatte ich Ihre Zuneigung verlohren, Julia? Geben Sie mir einen einleuchtenden, glaubhaften Grund dafür an, wenn es in Wahrheit nicht jener armselige Gefelle war, der mich aus Ihrem Herzen verdrängt hat.“

„Und wenn er es nun wirklich gewesen wäre? Würde ich Ihnen Rechenschaft darüber schuldig sein?“

„Nein. Aber Sie würden mich damit vor ein vollkommen unbilliges Rätsel stellen. Worin bestehen denn die wunderbaren Eigenschaften, welche diesen Mann würdig machen, Ihre Aufmerksamkeit, Ihre Teilnahme oder wohl gar Ihre Zuneigung zu erlangen?“

„Angenommen, daß Ihre Voraussetzung richtig wäre, so würde ich Ihnen vielleicht antworten können: in seiner geistigen Bedeutung, in seiner kraftvollen Männlichkeit, in der natürlichen Ritterlichkeit seines ganzen Wesens. Sie sehen, daß das Rätsel nicht so unbillig wäre, als es Ihnen erscheinen will.“

„Graf Botho presste die Zähne zusammen und schlug dem „Bucephalus“ die Sporen in die Weichen, daß das Tier unruhig aufstieg und von seinem erregten Reiter nur mit Anstrengung wieder besänftigt werden konnte.“

„Alle diese ausgezeichneten Vorzüge sind es also, welche mir Ihrer Meinung nach abgehen? fragte er nach dem dadurch bedingten kurzen Schweigen.“

„Zum guten Teil gewiß, lieber Better! Ihr Benehmen in dieser Stunde liefert dafür wohl den gewichtigsten Beweis.“

Ihre rücksichtslose Offenheit, die nur darauf berechnet schien, ihn zu kränken, hatte seinen Grimm auf das äußerste gesteigert. Seine schlaffen Züge verzerrten sich und in den hervorstretenden Adern an seinem hageren Halse hämmerte das Blut in fast beängstigender Weise. Er mußte sich offenbar in hohem Maße Gewalt antun, um ihr nicht mit einem heftigen Wort die letzte empfindlichste Kränkung zu vergelten, und er verzichtete es, sie an zu sehen, weil er fürchten mochte, beim Anblick ihres marmorharten und marmorfaulen Antlitzes den geringen Rest seiner Selbstbeherrschung einzubüßen. Komtesse Julia hatte ihr Pferd auf einen Wiesenschlag gelenkt, welcher den kürzesten Heimweg nach dem Schlosse darstellte, und Graf Botho blieb schweigend an ihrer Seite, däßter vor sich hinflarrend und mit Gedanken beschäftigt, die anscheinend von sehr wenig freundlicher Art waren.“

„Erst als sie dem Partier bereits sehr nahe gekommen waren, nahm er noch einmal das Wort: „Es ist selbstverständlich, daß wir uns niemals wiedersehen werden, wenn Sie mich heute mit solchem Bescheide entlassen. Werden Sie mir gefatten, die Frage, welche ich vorhin an Sie gerichtet, vor meiner Abreise noch einmal zu wiederholen!“

„Sie sollen sich die Mühe ersparen, Better. Ich pflege eine bestimmte ausgesprochene Meinung nicht innerhalb weniger Stunden zu ändern. Und was Ihre Drohung mit dem Nimmerwiedersehen anbelangt, so glaube ich zuversichtlich, daß Sie die kleine Enttäuschung nach einigen Tagen oder Wochen viel weniger tragisch nehmen werden. Ja, ich bin sicher, daß wir im nächsten Sommer, wenn Sie Ihren Besuch wiederholen, recht herzlich über die theatralische Scene von heute lachen werden.“

„Graf Botho richtete sich straff empur und sandte ihr einen funkelnden Blick aus seinen sonst so ausdruckslosen Augen zu. „Lachen? O nein, verzehte Cousine, das wird sicherlich niemals der Fall sein! Aber ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß auch Sie nicht in Versuchung kommen werden, darüber zu lachen; Sie so wenig, als irgend ein anderer. Ich fühle mich sehr geneigt, die ritterlichen Tugenden Ihres Heiden ein wenig auf die Probe zu stellen. Lange genug habe ich mit diesem fatalen Fürstchen gegenüber eine ganz unnütze Zurückhaltung aufgelegt.“

„Das heißt, Sie wollen jetzt einen Streit mit ihm suchen, wollen die Gastsfreundschaft, welche Sie hier erfuhrten, noch in der letzten Stunde durch einen Skandal vergelten?“

„Ihre Stimme klang scharf; auch sie hatte jetzt eine offen feindselige Haltung angenommen.“

„Nicht die erwiesene Gastsfreundschaft ist es, die ich vergelte, sondern die Kränkung, die Beschimpfung, welche ich durch Sie erlitten.“

„Und weil ich ein Weib bin, daß man sächlich nicht herausfordern kann, suchen Sie sich irgend einen beliebigen anderen Gegenstand für die Ableitung Ihres eblen Hornes. Nun, immerhin! Was kümmert es mich! Ich bin von vornherein nicht darüber im Zweifel, wer von Ihnen bei solchem Konflikt der Gebemütigte sein würde.“

„Sie gab ihrem Pferde einen leichten Schlag mit der Reitgerte und sprenzte durch das Parter, noch ehe er imstande gewesen war, ihr zu antworten. Als er vor dem Schlosse aus dem Sattel sprang, um der Komtesse beim Absteigen behilflich zu sein, lehnte sie seinen Beistand mit einer so erschreckenden Geberde ab, daß er erloschen zurücktrat und über herzugelassenen Diener die Ausübung der Kavallierspflicht überließ. Ohne ihrem Better auch nur einen Blick zu gönnen, ging Julia in das Haus. Graf Botho zauberte erst, als kämpfte er mit der Versuchung, ihr zu folgen und sie zu versöhnen; dann aber warf er den Kopf in den Nacken und schritt, den goldenen Knopf seiner Reitpeitsche mit festem Griff umklammernd, in der Richtung nach dem Wirtschaftshof davon.“

10. Kapitel

Hartwig hatte auf der Ziegelei alle Angaben des Werkmeisters vollkommen bestätigt gefunden; aber er war vergebens bemüht gewesen, zu einer einigermaßen sicheren Vermutung über die Schuld oder Unschuld Krampes zu gelangen. Alle Fragen und Nachforschungen bei den übrigen Arbeitern blieben ohne greifbares Ergebnis. Es war kaum ein einziger unter den Leuten, welcher nicht Krampe für den Urheber des nichts-würdigen Substanzverlustes gehalten hätte; doch auch diejenigen, die ihn am bestimmtesten anlagten, waren außer Stande, etwas anderes als allgemeine Vermutungen zur Begründung ihres Verdachts vorzubringen. Niemand hatte ihn während der letzten Tage in der Nähe der Ziegelei gesehen, und niemand hatte in der verfloffenen Nacht eine Wahrnehmung gemacht, die als belastend für den Vater Johannes anzusehen gewesen wäre.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Colombierfest des 8. Niederschlesens.

Ein leuchtender Herbstmorgen, der einen strahlend schönen Tag verspricht, war der Beleg für alle Turner und Turnerinnen, die in der sonntäglichen Morgenstunde von allen Seiten dem Colmar aufzudröhen. Wie heute ist die Straße beim Wandern und Antigen, wie freute sich das entzückte Auge, als es die sonnenbeschienene Landschaft um sich gekehrt sah, wie lachte das Turnertum, als es sich im Kreise der Götter fühlte. Eine besondere Genugung war es für die Wettkämpfer, als sie die neuen Springgruben erblickten, die dank dem Entgegenkommen der Gemarkungsverwaltung vom Turnverein Gold-Nieles, unter nimmermüden Hülfsleistung des 8. N.S.S., angelegt worden konnten, während sie doch den Springern Bewahrung vor Körperverletzungen.

Nach der Sitzung des Kampfrichters begannen die Wettkämpfe gegen 10 Uhr und wurden reibungslos abgewickelt, wobei bereits um die Mittagsstunde der Bescheidungsbescheid seine mühevollen Arbeit aufnehmen konnte. Zunächst um 15 Uhr begann der Gewerkschafts-Wettkampf mit der Siegerbestimmung. Die unternehmende Siegerliste weist eine stattliche Anzahl Namen auf, aus allen, auch den kleineren Vereinen. Dies ist ein Beweis dafür, daß alle Vereinsvorsitzenden tüchtig an der Arbeit sind, daß aber auch die Jugend namentlich sehr viel mehr Lust und Zeit den vollstündlichen Übungen spendet. Und diese Befähigung mag dem beschriebenen Turner gerade zum vollstündlichen Vergnügen eine freudige Genugung bieten.

Wie bereits im vorigen Jahre war mit dem turnerischen Teil auch ein rein geselliger verbunden, ein Treffen der Vertreter im Gau, von denen eine Reihe mit der Gewerkschaft ausgehört wurden (z. B. Nieles: Kurt Hartmann, Max Robr. Robert Göge, Bernhard Müller, Kurt Richter, Heinrich Uhlmann; z. B. Nieles: Friedrich Hofmann, Richard Schmidt, Max Reimer, Ernst Beyer, Hermann Decker; z. B. Rüdiger: Oswald Thronitz, Paul Wildner; z. B. Seiffarth: Moritz Müller).

Jung und alt zusammen bei der Arbeit, zusammen beim Lohn! Noch lange bleibt der Berg die Feststellung auf seinem Gipfel, der die Mitglieder des 8. N.S.S. jedes Jahr daran mahnt, daß sie einer großen Familie angehören, der Deutschen Turnerschaft. Möchte dieses Gemeinschaftsgefühl sich recht auch im Alltag zum Segen unseres Volkes auswirken.

Siegerliste.

- Gruppe I: 10 Sieger. Turner 19—32 Jahre.
1. 47 Punkte. Alfred Burgold, Nieles, z. B.
 2. 45 " Karl Stüb, Olsch, 47.
 3. 42 " Herbert Grundmann, Lupp, z. B.
 4. 41 " Martin Erdmann, Raundorf.
 5. 40 " Erich Steuer, Seiffarth.
 6. 39 " Martin Nieger, Olsch, z. B.
 7. 37 " Rudolf Schüttig, Stauditz.
 8. 35 " Rudolf Thürmer, Olsch, 47.
 9. 34 " Kurt Beyer, Dahlen.
 10. 33 " Edward Siera, Wermshof, z. B.
- Gruppe II: 2 Sieger. Turner 33—38 Jahre.
1. 32 Punkte. Arthur Frische, Sornig.
 2. 30 " Friz Jahn, Mügein.
- Gruppe III: 2 Sieger. Turner 39—45 Jahre.
1. 47 Punkte. Alfred Fischer, Olsch, 47.
 2. 41 " Kurt Schler, Nieles, z. B.
- Gruppe IV: 2 Sieger. Weitere Turner über 45 Jahre.
1. 40 Punkte. Karl Stüb, Olsch, 47.
 2. 38 " Hermann Viehe, Nieles, z. B.
- Gruppe V: 7 Sieger. Turnerinnen.
1. 42 Punkte. Gertrud Knobloch, Nieles, z. B.
 2. 35 " Margarete Siedler, Nieles, z. B.
 3. 33 " Marie Arnold, Nieles, z. B.
 4. 32 " Martha Reith, Nieles, z. B.
 5. 31 " Elie Bernheim, Wermshof, z. B.
 6. 30 " Gertrud Runze, Nieles, z. B.
 7. 29 " Elsa Herrig, Nieles, z. B.
- Gruppe VI: 0 Sieger. Turnerinnen über 24 Jahre.
- Gruppe VII: 21 Sieger. Jugendturner 17—18 Jahre.
1. 60 Punkte. Werner Behold, Olsch, z. B.
 2. 58 " Friz Rühler, Nieles, z. B.
 3. 58 " Kurt Seifert, Olsch, 47.
 4. 51 " Erich Wangler, Nieles, z. B.
 5. 51 " Erich Rühler, Lupp, z. B.
 6. 50 " Gottfried Starke, Olsch, z. B.
 7. 49 " Herbert Lohmann, Nieles, z. B.
 8. 48 " Hugo Rumpelt, Reiffarth.
 9. 48 " Hans Schmidt, Seiffarth.
 10. 47 " Gerhard Johne, Nieles, z. B.
 11. 47 " Martin Arnold, Nieles, z. B.
 12. 46 " Erich Rinder, Nieles, z. B.
 13. 46 " Friz Reith, Mühlberg.
 14. 45 " Kurt Wolf, Seiffarth.
 15. 44 " Kurt Beyer, Mügein.
 16. 44 " Otto Hoff, Olsch, z. B.
 17. 43 " Rudolf Siede, Olsch, z. B.
 18. 41 " Kurt Schöne, Olsch, 47.
 19. 41 " Rudolf Fischer, Olsch, 47.
 20. 41 " Kurt Heimke, Olsch, z. B.
 21. 40 " Rudolf Buchsweiler, Nieles, z. B.
- Gruppe VIII: 32 Sieger. Jugendturner unter 17 Jahren.
1. 74 Punkte. Horst Schneider, Olsch, z. B.
 2. 64 " Rudi Krafft, Lupp, z. B.
 3. 63 " Heinrich Stod, Olsch, z. B.
 4. 57 " Alfred Dinkler, Nieles, z. B.
 5. 56 " Horst Lens, Mühlberg.
 6. 54 " Erich Schuster, Nieles, z. B.
 7. 54 " Heinz Weillust, Nieles, z. B.

Rinderpielplätze.

Das Spiel der Kinder ist ihre gesündeste Arbeit. Und wenn Kinder spielen, so sind sie Feuer und Flamme für diese ihre Arbeit. So vertieft sind sie meist, daß sie der Gefahr nicht achten, die ihrer lauern. Unauswägig liegt man von dem tierischen Leid, das den Angehörigen widerfährt, wenn ein Kind im Eifer seines Spieles von einem Auto und sonstigem Gefahr erfaßt oder gar tödlich überfahren worden ist, selbst bei größter Aufmerksamkeit und Vorsicht der Begleitenden. Das Substrat ist leicht geneigt, alle Schuld der „Rindfleischfabrik“ der Kraftfahrer usw. zuschreiben. Mit Unrecht. Die Straße dient nur dem Verkehr, hat einmal ein bekannter Polizeipräsident definiert. Dieser Verkehr wird aber von Tag zu Tag gewaltiger, verwickelter, umfangreicher. Stillstand wäre Rückschritt und jedes Hemmen wäre ein Eingriff in den natürlichen Fortschritt der Entwicklung, die man zudem auch durch Verbordnungen und Verbote nicht einfach um ein halbes Jahrhundert zurückdrehen kann. Selbst die breiten Straßen sind bei dem erfreulich fortschreitenden Kraftverkehr nicht nur in den Großstädten, sondern auch in Mittel- und

7. 49 Punkte. Kurt Damer, Nieles.
8. 48 " Erich Dilling, Nieles, z. B.
9. 47 " Hans Hermann, Mühlberg.
10. 46 " Hans Göhr, Raundorf.
11. 44 " Gerhard Göhr, Dahlen.
12. 43 " Erich Müller, Nieles, z. B.
13. 42 " Hans Ledermann, Seiffarth.
14. 41 " Alfred Hütler, Olsch, z. B.
15. 40 " Walter Michalski, Olsch, z. B.
16. 39 " Friz Rühler, Nieles, z. B.
17. 38 " Erich Herrmann, Nieles, z. B.
18. 37 " Erich Marziner, Stredla.
19. 36 " Erich Raumann, Lupp, z. B.
20. 35 " Walter Reibertz, Nieles, z. B.
21. 34 " Walter Stein, Mügein.
22. 33 " Hans Laubert, Nieles, z. B.
23. 32 " Erich Frische, Nieles, z. B.
24. 31 " Erich Runze, Wermshof.
25. 30 " Friz Hofmann, Stredla.
26. 29 " Heinz Schumann, Mügein.
27. 28 " Gerhard Kirken, Mügein.
28. 27 " Walter Hütler, Nieles, z. B.
29. 26 " Herbert Seipel, Nieles, z. B.
30. 25 " Erich Schmidt, Nieles, z. B.
31. 24 " Erich Lehmann, Nieles, z. B.

Gruppe IX: 18 Siegerinnen. Jugendturnerinnen.

1. 60 Punkte. Elisabeth Schreiber, Nieles, z. B.
2. 58 " Ella Engel, Mügein.
3. 50 " Johanna Beyer, Olsch, 47.
4. 48 " Johanna Wagner, Olsch, 47.
5. 45 " Hilde Salzig, Stredla.
6. 44 " Olga Teumert, Olsch, z. B.
7. 42 " Gerda Thomas, Dahlen.
8. 41 " Lucie Heller, Olsch, 47.
9. 40 " Vera Klarner, Nieles, z. B.
10. 39 " Marie Bär, Mühlberg.
11. 38 " Gertr. Theile, Olsch, 47.
12. 37 " Helene Schaffe, Olsch, 47.
13. 36 " Marianna Diermann, Wermshof, z. B.

Hockey im NSD.

NSD. 1. Damen — ESB. 1. Damen 1:1 (1:0).

Am Sonntag trafen sich beide Mannschaften auf dem Schwarzen Platz in Nieles, Chemnitzer Fußballclub nur mit 9 Spielern. Es wurde ein schönes Kattenspiel vorgeführt, in dem die NSD-Mannschaft ihrem Gegner überlegen war. Der einseitige Sturm kam sehr oft gut bis vor das gegnerische Tor, hier aber wurde allerdings im Auslaufen von Schußgelegentheiten geleistet. Nicht zu vergessen ist allerdings, daß die Verteidigung der Gäste hervorragend war. Das Tor für den NSD wurde aus einem starken Gedränge vor dem Schützer in der ersten Halbzeit erzielt. Das Spiel war bis dahin noch verteilt. Nach Halbzeit kam ESB nur noch zu einigen Durchdringungen, die aber stets gestrichelt waren, da die NSD-Türer zu weit aufgestellt waren und eine nicht gerade schnelle Verteidigung dem linken Stürmer gegenüberstand. Einer dieser Durchdringungen führte schließlich zum Ausgleich. Ein großer Fehler der NSD-Mannschaft, die noch sehr wenig Spielerfahrung hat, war der, daß fast immer 3 bis 2 Damen auf den Ball liefen und sich dadurch gegenseitig hinderten. Die Beste war noch die linke Kämpferin, die oft noch im letzten Augenblick rettend eingreifen konnte. Dem Sturm fehlte noch die nötige Härte im Schußkreis und scharfer Torfuß. Die Verteidigung überläßt durch ihre scharfen Schläge nach der gegnerischen Seite. Wir werden in weiteren Spielen der Angehörigen sehen, ob aus dieser Mannschaft nicht etwas herauszuholen ist.

Nicht verlor in Waldheim im Gesellschaftsspiel 1:6.

Es war leider kein Schiri anwesend, so daß nicht nur auf ein Gesellschaftsspiel einging. Der Herr, der dieses Spiel pfiff, hatte keine Ahnung vom Fußballspiel, sowie von Neutralität, und nichtig hatte recht getan, sich auf ein Verbandsspiel nicht einzulassen.

Die Europameisterschaften im Schwimmen

wurden am Sonntag in Bologna beendet. Deutschland konnte im Kunstspringen durch Riebschläger (Reiz) den ersten Platz vor Ungarn (Schweden) und Costa (Italien) belegen. Dr. Lednit wurde nur vierter. Im 100-Meter-Freistilswimmen für Damen ging die Holländerin Bierdas im Stichkampf gegen die Engländerin Cooper siegreich hervor. Die deutschen Teilnehmerinnen Fr. Lehmann und Fr. Orens belegten nur den dritten bzw. vierten Platz. Das 100-Meter-Freistilswimmen der Herren gewann der Schwede Arne Berg in genau 1 Minute vor dem Ungarn Barany und den beiden Deutschen Heinrich und Heilmann. Mit einem Nihilang endete die Entscheidung im 100-Meter-Rüdenschwimmen. Rüppers (Italien) setzte überlegen, wurde aber wegen angeblich falschen Wendens disqualifiziert, so daß Bundsch (Schweden) in 1:17, 4 zum ersten Platz vor Högström (Ungarn) und Fröblich (Deutschland) kam. Das Kunstspringen der Damen gewann die Österreicherin Bornet vor Fr. Söhngen und Fr. Reihorn (Deutschland). Einen glänzenden deutschen Sieg schwamm im 300-Meter-Brustschwimmen für Damen Fr. Schröder-Wagbeurg in 3:20, 4 vor Fr. Rühle-Hildesheim und der Österreicherin Dehnb. Bienseld heraus. In der 4 mal 200-Meter-Freistilswasser für Herren legte die deutsche Mannschaft in neuer Rekordzeit von 9:48, 8 vor Schweden, Ungarn und Italien. In der Herzensunterkunft gewann Deutschland den Europapokal vor Schweden und Ungarn. Am Montag kamen noch einige Wasserballspiele zum Auszug. Frankreich schlug Belgien mit 3:2, während Belgien über Schweden mit 3:1 siegreich blieb. Hinter dem Europameister Ungarn besetzte Frankreich den zweiten und Belgien den dritten Platz.

Kleinstädten und Dörfern zu eng, als daß die Kinder weiterhin dem Unfuge nachgehen dürften, sich ausgerechnet die Straße zum Zummelplatz auszusuchen. Diesen Unfug all es zu steuern. Selbst wenn wir uns im verarmten Deutschland das Ideal leisten könnten, besondere Autostrecken usw. zu bauen, wenn alle Hauptstraßen, wie es schon vielfach geschieht, von dem Schienengebunden Verkehr befreit würden, dem man Nebenstraßen zuweist, wenn — wie in Berlin — ganze Häuserblöcke niedrigeren würden, um Abflussschläge für Verkehrszentren zu schaffen, so würden und werden diese mit enormen Kosten verknüpften Maßnahmen doch nur bedingungsweise genügen, um den auch sonst in jeder Beziehung ungeheuer angewachsen und verwickeltesten Straßenverkehr in geordnete Bahnen zu lenken, aber nicht um die Straßen in Rinderpielplätze zurückzuwandeln. Der Verkehrshilfsmann allein kann nicht bewältigen, wenn ihn nicht die Einsicht aller Verkehrsbeteiligten dauernd unterstützt. Kinder gehören auf unbeschränkte Spielplätze, die heute allenthalben verlangt werden, fernab von Straßenlärm und Straßenstaub, zwischen Busch und Baum, entfernt vor jeder Gefahr des nervenzerstörenden Verkehrslebens. Wenn alle Eltern tagtäglich ihren Kindern einschärfen

wählen, daß sie — die Eltern — so frohlocken mögen, wenn die Kinder auf den Straßen (auch den verkehrsarmen) spielen, da sie für ihre Kinder hätten wenn in allen Mitten die Straße zeilen würde, daß niemals einen Gegenüber eine Schuld treffen kann, wenn er ein auf der Straße spielendes Kind überfährt, denn das Kind hat ja nichts an suchen und gefährdet ist, nicht er das Kind, da es auf die Straße angewiesen ist, wenn jeder Richter im freisprechenden Urteilen gelangt, sobald erwiesen ist, daß nur der Verkehrsmann das Kind, auf der Straße zu spielen, Schuld an dem Unglück war, dann würde die Straße sehr bald wieder „nur“ dem Verkehr dienen. Man soll nicht, das sei eine schärfste Denkmahnart, die lebhaft das Draufgängerum der Kraftwagenführer hüten und hüten solle. Keineswegs. Die folgende Verkehrshilfsmann wie das unaufrichtige Verkehrstempo spannen die Kurvenflamkeit wie die Kurven jedes Menschen, vom Fußgänger, der die Straße überqueren will, bis zum Kraftwagenführer in einer Weise an, daß für alles das, was auf der Straße nicht an suchen hat (und Kinder haben unter keinen Umständen dort etwas zu suchen), nichts übrig bleibt. Das Moment, daß Kraftwagenführer im Interesse der Sicherheit des Verkehrs schon die Entziehung einer konkreten Gefahr mit ihren Zufälligkeiten verhindern müssen, wird früher oder später auch das Verkehrsrecht auf das Wort Verkehrskritikalisieren, oder nicht auf „spielende“ Kinder, die nicht unter den Begriff „Verkehr“ fallen können, sondern den ganzen Verkehr erst gefährden. Kinder gehören in Gärten und auf Spielplätze, aber nicht auf die Straße. Wieviele Todesopfer wird es noch kosten, ehe in dieser Beziehung von Grund auf Wandel geschaffen wird?

Handel und Volkswirtschaft.

Der Kohlenkonflikt im Mitteldeutschen Braunkohlenbergbau. Bekanntlich ist der Schiedspruch im Mitteldeutschen Braunkohlenbergbau vom 5. Juli, der eine dreiprozentige Kohnerhöhung vorsah und dessen Verbindlichkeitserklärung von den Arbeitnehmern beantragt wurde, nicht für verbindlich erklärt worden. In allen anderen Bergverträgen ist eine Kohnerhöhung zuhande gekommen. Die Gewerkschaften weisen nun auf den Zustand der tariflichen Durchschnittslöhne hin, die in den einzelnen Kern- und Randbereichen zwischen 5,70 Mark und 4,10 Mark schwanken. Auch beschränken die Gewerkschaften, daß der Reallohn des Friedens noch nicht erreicht sei. Die Gewerkschaften aller Richtungen haben getrennt Funktionärskonferenzen abgehalten. So wurde auf der Konferenz des Gewerkschafts Christlicher Bergarbeiter beschlossen, an der ersten Kohnerhöhung von 80 Pfg. festzuhalten. Für den Fall der Ablehnung sollen sämtliche Kräfteverbände gebildet werden. In den verschiedenen Konferenzen wurden Entschlüsse angenommen, die eine sofortige Kohnerhöhung fordern. Es wurde ferner zum Ausdruck gebracht, daß die Bergarbeiterschaft nicht gewillt sei, länger zu diesen Löhnen zu arbeiten.

Auf jeden November Deutschen kommt eine Milchzeit. Im Januar dieses Jahres betrug Deutschland insgesamt 8 180 200 Milchfässer. Das ergibt pro Kopf der Bevölkerung 0,118 Fässer b. h. auf ungefähr jeden lebenden Deutschen eine Milchfässer. Deutschland führte im letzten Jahre für rund eine halbe Milliarde Reichsmark ausländische Milch und Milchzuckerwaren ein. Milch hat ein durchschnittliches spezifisches Gewicht von 1,029 und ist darum schwerer als Wasser. Unverfälschte Milch enthält stets eine große Zahl von Salzen, die für die Ernährung und den Aufbau des menschlichen Körpers sehr wichtig sind. Als Hauptbestandteile sind Kalium, Natrium, Calcium, Magnesium, Eisen, Phosphorsäure und Schwefelsäure.

Im der Berliner Börse war das Geschäft auf dem Effektenmarkt am Montag überaus still. Das Substrat trat mit Abgaben hervor, nicht nur für Spektakelwerte, sondern auf fast sämtlichen Gebieten des Effektenmarktes waren Verkäufe zu verzeichnen, die das Kursniveau durchschnittlich um drei bis fünf Prozent senkten. Erst gegen Schluß der Börse wurde die Tendenz auf Rückläufe und Deutungen der Spekulation hin wieder etwas fester. Am Rentenmarkt notierte die 100-Mark-Schatzbriefe 5 1/2%, 100-Mark-Schatzbriefe ohne Auslösung 14,1 und Schatzgeldscheine 8 1/2 Prozent. Von den Eisenbahnaktien verloren z. B. f. Reichsbahn 6 Prozent, Allgemeine Deutsche Eisenbahn 2 Prozent. Von den Schiffahrtswerten gingen Banka und Hamburg-Süd und je zwei Prozent zurück. Norddeutscher Lloyd und Copag um 0,50 Prozent. Von den Bankaktien gaben Bank für Elektrizität um 4 Prozent, bayerische Vereinsbank um drei Prozent, Berliner Handelbank um 2 Prozent, Darmstädter und Deutsche Bank um je 1 1/2 Prozent und einige andere führende Werte um ein Prozent nach. Am Rohstoffmarkt waren zu verzeichnen Rückgänge der Chemischen Industrie von 6 1/2 Prozent, Stahlwerke 5 1/2 Prozent, Meißner 5 Prozent, Oerlikon 4 1/2 Prozent, Mannesmann und Oberdorf je 3 1/2 Prozent, Rheinisch 2 1/2 Prozent, Daura, Phoenix und Vereinigte Stahlwerke je anderthalb Prozent. Bleimittel (schon gedrückt) waren Rückwärts. Nickelblech verloren 4 1/2 Prozent, Bismut 3 1/2 Prozent und Goldschmelz 2 1/2 Prozent. Die Aktien der Schwerindustrie verloren 2 1/2 Prozent. Von den Elektrizitätswerten verloren Unternehmungen und Poeg je 3 1/2 Prozent, Siemens 3 Prozent, Bergmann 2 1/2 Prozent, Schuder 2 Prozent, von den Aktien der Maschinen- und Motorenfabriken verloren Ludwig Döwe 5 Prozent, Augsburg-Rürnberg 4 Prozent, Berlin-Rostocker 3 Prozent, Drenkeim, Gebrüder Brüning und Daimler je 2 1/2 Prozent. Girard Kupfer ging um fünf Prozent zurück. Von sonstigen Werten verloren Bemberg 1 1/2 Prozent, Julius Berger 7 Prozent, Schindler 5 Prozent. Der Satz für tägliches Geld hielt sich auf 6 1/2 bis 6 Prozent, für Monatsgeld auf 7 1/2 bis 8 1/2 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Marktberichte.

Nachrichte festgesetzte Preise an der Produktentörse zu Berlin am 5. September. Getreide und Mehlwaren pro 100 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, märkischer 264—266, pommer. —, Roggen, märkischer 240—244, märkischer, neu —, pommer. —, Gerste, Sommergerste 220—226, neue Wintergerste 208—209, Osef, märkischer, alt 197—198, neu —, Reis, loco Berlin —, Weizen frei Hamburg 197—198. Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto incl. Sad (feinste Marken über Rogg) 84,50—87,25. Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto incl. Sad 82,50—84,00. Weizenkleie, frei Berlin 15,75 b. 16,00. Roggenkleie, fr. Berlin 15,25—15,50. Weizen 208—209. Feinstmehl —, Viktoria-Größen 44,00—50,00, kleine Speise-Größen 24,00 b. 27,00. Butterweizen 21,00—22,00. Weizenklein 21,00—22,00. Weizenklein 22,00—23,00. Weizen 22,00—24,00. Lupinen, blaue —, gelbe —, Cerradella, neu —, Lupinen 15,80—16,20. Feinlinsen 22,00—23,10. Trockenbohnen —, Soja-Sojabohnen 20,10—20,60. Kartoffeln 23,00—23,50.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe.

Station	Moldau		Eger		Elbe					
	Normal	Wasserstand	Normal	Wasserstand	Normal	Wasserstand	Normal	Wasserstand		
5.	5	80	20	0	12	30	58	81	182	126
6.	4	77	20	14	8	26	57	81	184	125